Limburger Anzeiger

Zugleich amtliches Kreisblatt für den Kreis Limburg

(Limburger Zeitung) **Aelteste Zeitung am Platze. Gegründet 1838** (Limburger Tageblatt)

Erscheint täglich
mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Zu Ende jeder Woche eine Beilage.
Sommer- und Winterfahrplan je nach Inkrafttreten.
Wandkalender um die Jahreswende

Redaktion, Druck und Verlag von Moritz Wagner,
in Firma Schlinck'scher Verlag und Buchdruckerei in Limburg a. d. Lahn.

Anzeigen-Annahme bis 9 Uhr vormittags des Erscheinungstages

Bezugspreis: 1 Mark 50 Pfg. vierteljährlich ohne Postaufschlag oder Bringerlohn
Einrückungsgebühr: 15 Pfg. die 6gespaltene Garmondzeile oder deren Raum. Reklamen die 91 mm breite Petitzeile 35 Pfg. Rabatt wird nur bei Wiederholungen gewährt

Nr. 74. Fernsprech-Anschluß Nr. 82. **Mittwoch den 31. März 1915.** Fernsprech-Anschluß Nr. 82. **78. Jahrg.**

Amtlicher Teil.

Betr.: **Beschlagnahme von Reiseführern. Verordnung.**

Auf Grund der §§ 1 und 9 des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 ordne ich für den mir unterstellten Bereich des 18. Armeekorps an:

Die in Buchhandlungen oder sonstigen Geschäften vorhandenen Exemplare von Reiseführern der Grenzgebiete des Deutschen Reiches und der Kriegsschauplätze in anderen Ländern werden hiermit in Beschlag genommen.

Sie verbleiben einstweilen in den Händen ihrer bisherigen Besitzer und dürfen nur an Angehörige des deutschen Heeres und der deutschen Marine ausgehändigt werden.

Zuwiderhandlungen werden gemäß § 9 des vorgenannten Gesetzes mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft.

Der kommandierende General:
Freiherr von Gall,
General der Infanterie.

Die Wiederwahl des Wilhelm Jung aus Dehrn zum Bürgermeister der Gemeinde Dehrn habe ich bestätigt.

Jung ist unterm 23. März cr. von mir verpflichtet worden.

Limburg, den 23. März 1915.

K. A. **Der Vorsitzende des Kreisausschusses.**

Den Herren Bürgermeistern der Landgemeinden,

in denen im laufenden Vierteljahre Zu- oder Abgänge an Staatssteuern entstanden sind, habe ich heute die Zusammenstellungen über die Zu- und Abgänge zusenden lassen. Ich ersuche, die Zusammenstellungen zu unterzeichnen und **spätestens bis zum 3. April d. Js.** wieder zurückzusenden. **Dieser Termin darf zur Vermeidung von Ordnungsstrafen keinesfalls überschritten werden.**

Mit den Zusammenstellungen einzureichen sind etwa Ihnen oder der Hebestelle noch vorliegende Zu- und Abgangslisten nebst den dazu gehörigen Belegen. Welche Listen hier noch fehlen, ist auf den Zusammenstellungen mit Bleistift vermerkt.

Limburg, den 31. März 1915.

Der Vorsitzende der Einkommensteuer-Veranlagungs-Kommission.

Bekanntmachung.

Der Kreisausschuß hat in seiner gestrigen Sitzung folgenden Beschluß gefaßt:

„Es wird bis auf weiteres gestattet, 30 Prozent **Kriegsmehl** (d. s. 70 Prozent Weizenmehl mit 30 Prozent Roggenmehl vermischt) bei Herstellung von Roggenbrot zu verwenden. Kartoffelmehl oder Kartoffeln müssen in der vorgeschriebenen Menge zugesetzt werden."

Die Herren Bürgermeister ersuche ich um ortsübliche Bekanntmachung.

Limburg, den 31. März 1915.

Der Kreisausschuß des Kreises Limburg.

Schwere Verluste der Russen.

m westlichen Kriegsschauplatz.

Großes Hauptquartier, 30. März. (W. T. B. Amtlich.) Es finden nur Artillerie- und Sappenkämpfe statt.

Oberste Heeresleitung.

„Prinz Eitel Friedrich."

Amsterdam, 29. März. (TU.) Der deutsche Hilfskreuzer „Prinz Eitel Friedrich" hat, wie der „Daily Telegraph" aus New York vom Freitag meldet, Befehl erhalten, den Hafen von Newport-New bis Mitternacht zu verlassen, da er sonst festgehalten würde. Die amerikanische Regierung lehnt eine Bestätigung oder ein Dementi der Meldung ab. (B. Z.)

Gedanken eines Engländers über den Frieden.

London, 28. März. (W. T. B. Nichtamtlich.) Die englischen Blättern veröffentlichte Rede des Direktors des Eton College, Lyttelton, erregt Aufsehen. Lyttelton führte darin aus: Nichts von dem, was wir tun können, um den Frieden in Europa aufzurichten, würde den dauernden Wert haben, wenn wir nicht beweisen, daß wir entschlossen sind, nach dem Grundsatz zu handeln, daß jede Nation den anderen volles Vertrauen entgegenbringen, und der Zeit entgegensehen soll, wo es ihr erlaubt sein wird, nach ihrer Weise zu leben und sich zu entwickeln. Wenn England nicht bereit und sich erbötig macht, aus demselben Grunde, den andere uns aufzwingen will, seinerseits Konzessionen zu machen, würde man es mit Recht für Erzheuchler erklären. Bedeutende Männer wären dafür, daß England, wenn die Internationalisierung des Kieler Kanals verlangt würde, damit einverstanden verbinden solle, auch Gibraltar zu internationalisieren, aber andere einflußreiche Männer, denen er diesen Plan vorgetragen hätte, meinten, England könne nichts dadurch die Stärke des Reiches beeinträchtigt werden lassen. Wenn England an allem festhält, was es sich in der Vergangenheit aneignete, darunter an Besitzungen, die durch verwerfliche Mittel erworben worden wären, und erklärt, keinen Zoll Boden und kein einziges Vorrecht aufgeben zu wollen, so sagt es sich von den Grundsätzen des Christentums los und verläßt sich auf den Grundsatz des Wettbewerbs. Es ist verpflichtet, keinen Zweifel darüber zu lassen, daß, wenn die Gelegenheit kommt, es willens ist, die Rolle einer verläßlichen Nation zu spielen, die zu Opfern bereit ist.

Die englische „Herrschaft" in Frankreich.

Der Korrespondent der „Gothenburger Handelszeitung" sandte in einem Briefe vom 8. März aus Paris über die englische Armee:

„Schwedische Geschäftsleute haben mir über die englischen Truppen Schilderungen gegeben: Die ganze Normandie, mit Havre, Rouen, Boulogne, Dünkirchen, Calais, gleicht einem einzigen Feldlager. Die Einwohner fühlen sich in ihrem eigenen Lande nicht länger zu Hause. Die Engländer treten auf, als wären sie die Herren, haben sogar ihre eigene Polizei, und die zivilen französischen Behörden fühlen sich fast überflüssig. Die Engländer verlangten sogar in Übereinstimmung mit ihren Gesetzen, Spione hängen zu lassen, statt nach französischem Gesetz sie zu erschießen. Das haben ihnen aber verweigert. Sie haben Kasernen eingerichtet, große Baracken aufgeführt, als ob sie für Jahre zu bleiben beabsichtigen. Sie treten äußerst selbstbewußt auf, in Form aber anständig und freundlich, und bezahlen prompt. Sie sind ja auf ihre eigene Verantwortung hier. Im großen Ganzen ist Tommy populär. Man merkt ein wenig Neid darüber, daß die englischen Truppen aristokratisch, gut rasiert und mit ihrem Fife o'clock tea versehen sind. Ihre höhere Führung wird ein wenig kritisiert, und man meint, daß sie in bezug auf Fachverständnis den französischen und der deutschen nicht gleichkommt. Es wäre wohl besser, wenn er selbst, der große Kitchener, in Person nächsten Monat eintreffen wird. Die Engländer würden dann allein die schwere Arbeit übernehmen, die Deutschen aus Belgien zu vertreiben; andererseits erklärt man, daß die englischen Truppen ein besseres Resultat erzielen, wenn man sie mit den französischen zusammengehen läßt. (Voss. Ztg.)

Von den östl. Kriegsschauplätzen.

Großes Hauptquartier, 30. März. (W. T. B. Amtlich.) Bei den Kämpfen um Tauroggen, die zur Besitznahme dieses Ortes führten, hat sich nach Meldung des dort anwesenden Prinzen Joachim von Preußen der ostpreußische Landsturm glänzend geschlagen und

1000 Gefangene

gemacht.

Bei Krasnopol erlitten die Russen sehr schwere Verluste (etwa 2000 Tote). Unsere Beute aus den dortigen Kämpfen belief sich bis gestern abend auf

3000 Gefangene,

7 Maschinengewehre, 1 Geschütz und mehrere Munitionswagen.

An der Szkwa bei Klinki wurden bei einem mißglückten russischen Angriff zwei russische Offiziere und

600 Mann gefangen.

In Gegend Olszyny (linkes Omulew-Ufer) wurden zwei russische Nachtangriffe abgeschlagen.

Uebergangsversuche der Russen über die untere Bzura wurden abgewiesen.

Oberste Heeresleitung.

Wien, 30. März. (W. T. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart, 30. März 1915. In der Karpathenfront entwickelten sich gestern im Raume südlich und östlich Lupkow wieder heftigere Kämpfe. Starke russische Kräfte gingen erneut zum Angriff vor; bis in die Nacht dauerte der Kampf an. Der Feind erlitt große Verluste und wurde überall zurückgeschlagen.

Zwischen dem Lupkower Sattel und dem Uzsoker Paß wurde ebenfalls hartnäckig gekämpft.

Von den vor Przemysl zuletzt gestandenen russischen Kräften wurden bei den Angriffen südlich Dwernik die Truppen einer Division konstatiert.

In Südostgalizien, am Dunajec und in Russisch-Polen ist die Situation unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
von Höfer, Feldmarschalleutnant

Russische Truppenverschiebungen und schwere Verluste.

Wien, 30. März. (TU.) Die „Wiener Allgemeine Zeitung" meldet aus Bukarest: In Süd- und Mittel-Rußland wurde der Bahnverkehr vollständig in den Dienst der Militärverwaltung gestellt. Wie verlautet, findet eine Umgruppierung der russischen Streitkräfte statt. Bukarester Blättern zufolge seien die Verluste der Russen in den Karpathen derartig schwer, daß mehrere Regimenter gänzlich verschwanden. (T. R.)

Türkei und Dreiverband.

Konstantinopel, 29. März. (W. T. B. Nichtamtlich.) Das Hauptquartier meldet: Gestern warf eines unserer Flugzeuge Bomben auf ein englisches Kriegschiff, das außerhalb der Dardanellen kreuzte.

Ein bramabasierender russischer Admiral.

Konstantinopel, 29. März. (TU.) Während ein Teil der türkischen Seestreitkräfte im östlichen Schwarzen Meer gegen die russische Küstenschiffahrt operierte, erschien gestern die gesamte russische Schwarze Meerflotte, angefeuert durch die von Reuter verbreiteten angeblichen Ruhmestaten der englisch-französischen Blockadeflotte in den Gewässern vor der Bosporus-Einfahrt. Ein Handelsdampfer, der an der asiatischen Küste fuhr, wurde ohne Anruf-Signal beschossen, entkam aber. Vorstoßende Panzerkreuzer beschossen das draußen liegende türkische Wacht-Torpedoboot, das sich jedoch unbeschädigt zurückzog. Das Gros der Flotte griff die asiatische Küste an, wo auf einsamer Felsenklippe in der Nähe des Leuchtturmes Anatolisfeuer, drei weiße Häuschen stehen. 28 Schuß wurden verfeuert, wodurch zwei Häuser beschädigt wurden. Dann dampfte die gesamte russische Flotte beschleunigt nach Norden auf Sewastopol zurück. Die ganze Aktion dauerte eine Stunde und 10 Minuten. Die größte Nähe zum Bosporus betrug 17 Kilometer und kein Schuß wurde mit den Festungswerken gewechselt. Den Abschluß der „glorreichen Aktion" bildete ein Funkspruch, den der russische Admiral im Abdampfen an die gesamten russischen Streitkräfte des Schwarzen Meeres richtete und der folgendermaßen lautet: Gratuliere der Flotte zu ihrer weltgeschichtlichen Tat des ersten Bombardements der Bosporus-Befestigungen. Admiral Eberhardt. Ein militärischer Kommentar zu dieser Farce ist überflüssig, denn sie war wohl ausschließlich darauf berechnet, tendenziöses Material zur Beeinflussung der Balkanstaaten zu liefern. (B. T.)

Sie verhandeln weiter über „das Fell des Bären."

Kopenhagen, 29. März. (TU.) Wie der Petersburger Kurier mit Zensurgenehmigung meldet, dauern die Verhandlungen Rußlands mit seinen Verbündeten über die Besetzung Konstantinopels fort. Sie haben bisher zu einem Abschluß noch nicht geführt, nehmen jedoch dem Blatte zufolge einen bundesfreundlichen Fortgang. (T. R.)

Die Türken erfolgreich im Kaukasus wie in Arabien.

Konstantinopel, 29. März. (W. T. B. Nichtamtlich.) Privatnachrichten vom kaukasischen Kriegsschauplatz zufolge unternahmen vorgestern russische Kosaken Infanterie-Angriffe gegen die türkischen Truppen südlich des Flusses Arax; sie wurden aber mit schweren Verlusten zurückgeworfen. Bei Artwin wurden russische Angriffe gleichfalls abgeschlagen. Nördlich Olty wurde ein russischer Angriff von den türkischen Truppen aufgehalten. Ein russisches Flugzeug warf über der Ebene von Passinler eine Anzahl Proklamationen in türkischer Sprache ab, die angeblich von Muselmanen im Kaukasus verfaßt sein sollen. In Aserbeidschan herrscht vollkommene Ruhe. Die Russen konzentrieren ihre Hauptkräfte in der Umgebung von Choi. — Der Kommandant der Bachtiaren-Krieger in Persien wurde mit dem Großkordon des Medschidie-Ordens ausgezeichnet. — Aus Medina wird vom 21. März gemeldet: Ein vor Musseldsche an der Küste von Medina verankertes Kriegsschiff feuerte einige Granaten gegen die Stadt und versuchte, etwa 30 Soldaten zu landen. Die Araber eröffneten aus dem Hinterhalt ein lebhaftes Feuer, wodurch ein großer Teil der Engländer getötet oder verwundet wurde. Hierzu wird bemerkt, daß dieser Zwischenfall den Behauptungen in dem Schreiben des Admirals Pears an den Wali von Smyrna, wonach England Freundschaft für die Muselmanen hege, schlecht zusammenstimme.

Herabsetzung der Mehlpreise.

Frankfurt, a. M., 30. März. Der „Frkftr. Ztg." berichtet man aus Berlin: Die Kriegsgetreide-Gesellschaft hat in ihrer letzten Aufsichtsratssitzung die Preise sowohl für Roggen- wie für Weizenmehl gegenüber den zurzeit bestehenden herabgesetzt. Die Herabsetzung konnte nicht so viel betragen, als man zunächst beabsichtigt hatte, weil zurzeit die Kriegsgetreide-Gesellschaft noch mit zuviel unsicheren Faktoren rechnen muß. Für die Kriegsgetreide-Gesellschaft besteht der Grundsatz, daß sie nichts verdienen, aber auch nichts zulegen will, sondern daß Einnahmen und

Ausgaben sich gerade decken. Die Kriegsgetreide-Gesellschaft kann aber nicht genau übersehen, zu welchen Preisen sie schließlich das von ihr zu übernehmende Getreide kaufen muß. Sie kennt zurzeit noch nicht die Wirkung der zu zahlenden Provisionen, die kürzlich vom Bundesrat von Mark 4 auf Mark 7 erhöht worden sind. Sie kann auch noch nicht berechnen, welche Kosten entstehen werden für Trocknung naßgewordenen Getreides. Auch die Frachtkosten vom Uebernahmeort des Getreides bis zur Mühle und von der Mühle wieder zum Konsumplatz lassen sich kaufmännisch sehr schwer berechnen, so daß die Kriegsgetreide-Gesellschaft unter Berücksichtigung dieser unsicheren Momente die Mehlpreise zurzeit nur verhältnismäßig wenig herabsetzen konnte. In etwa 6 Wochen werden die Kalkulationen des Kriegsgetreide-Gesellschaft auf sicherer Basis beruhen können, und es ist dabei beabsichtigt, daß, wenn es irgend möglich ist, die Preise unverzüglich weiter herabgesetzt werden sollen.

Bulgarien bleibt neutral.

Sofia, 29. März. (W. T. B. Nichtamtlich.) Die Session der Sobranje ist geschlossen worden. Vor der Verlesung der Schließungsverordnung erklärte der Ministerpräsident, er lege Wert darauf, seine frühere Erklärung zu erneuern und gleichzeitig zu enterstreichen, daß die Regierung bisher die strengste Neutralität beobachtet habe und weiterhin beobachten werde. Sie werde keiner Pression nachgeben und sich durch keinerlei eitles Versprechen fortreißen lassen, weil sie der Ansicht sei, daß die wirklichen Interessen Bulgariens Erwägungen sentimentaler Art vorgehen müßten. Das bulgarische Volk könne Vertrauen zu seiner Regierung haben, deren Politik dem Lande nur nützlich sein werde. Bulgarien habe niemandem gegenüber Verpflichtungen. Es könne sich nicht voreilig binden, denn es sei sicher, in diesem Falle zu verlieren. Die bulgarische Regierung müsse sich vor jeder Verlockung, von welcher Seite auch immer, hüten. Sobald die Interessen Bulgariens verletzt werden sollten, werde die Regierung mit der gesamten Nation die notwendigen Beschlüsse fassen müssen. Indem er die sozialistische These von der Balkanföderation zurückwies, sagte Radoslawow: „Diese Föderation ist unmöglich, weil es schwer ist, die Interessen der Balkanvölker zu versöhnen, die Bulgarien auflauern, um ihm den letzten Bissen zu entreißen.“ Der Ministerpräsident schloß mit folgenden Worten an die Deputation: „Sie kennen das letzte Wort der Regierung, die Bulgarien den Frieden durch die Neutralität geben will. Wenn es andere gibt, die mutiger und kühner sind, und ihm den Krieg geben wollen, mögen sie kommen, um unseren Platz einzunehmen.“ (Beifall.)

China und Japan.

Genf, 29. März. (TU.) Nach einer Meldung des „New York Herald“ aus Peking soll der Präsident auf der Schluß-Konferenz der Provinz-Gouverneure die Teilmobilisierung von 130 000 Mann chinesischer Provinztruppen unterzeichnet haben. (T. R.)

Marokko

Mailand, 29. März. (TU.) Die „Corriere della Sera“ meldet aus Madrid: Die aufständischen Muselmanen haben am 19. März die von den Franzosen geräumten Städte Mekinez und Fez besetzt. (T. R.)

Die „kleinere Brotration.“

Die Herabsetzung der Brotration von 225 Gramm Mehl auf 200 Gramm pro Kopf und Tag zeigt deutlich, deutlicher, als alles, was bisher in dieser Hinsicht geschehen ist, daß diejenigen recht hatten, welche seit Monaten die unbedingt notwendige Einschränkung des Brotverbrauches aller Klassen predigten. Der Ernst der Situation wird jetzt jedem einzelnen Deutschen klar geworden sein. Aber die „kleinere“ Ration birgt auch einen Trost; sie ist das Ergebnis einer genauen Feststellung unserer Vorräte und unseres Bedarfs bis in das neue Erntejahr hinein, in ihr ist auch eine Reserve für unvorhergesehene Fälle zur Berücksichtigung gekommen, und so stellt jene Ration die Gewißheit dar, daß wir der Aushungerung durch unsere Feinde nicht preisgegeben sind.

Die kriegswirtschaftliche Sorge unseres Durchhaltens mit Brotgetreide ist mit der Bekanntgabe der neuen Brotration und den Bemerkungen, welche zur Begründung derselben gemacht worden sind, von uns genommen; aber eine sozialwirtschaftliche bleibt bestehen und muß bestehen bleiben, weil wir eben Krieg haben. Denn, wenn auch das System der staatlichen und kommunalen Verbrauchsregelung eine einzigartige sozialpolitische Leistung darstellt, die überhaupt nur in einem so organisationsfähigen Lande wie Deutschland durchführbar ist, so kann auch diese Regelung nicht jene Härten vermeiden, welche durch die soziale und natürliche Verschiedenheit der einzelnen Brotkonsumenten gegeben sind. Da gibt es die Schicht der Reichen und Begüterten, die mit dem Quantum Brot, das ihnen auf der Brotkarte verbrieft wird, gar nichts anzufangen wissen, die ohne irgend eine Entbehrung 50 Gramm, mit einer kleinen Entsagung 100 Gramm ersparen können, die aber, weil ihnen ihre Mittel es erlauben, in der Lage sind, überhaupt kaum Brot essen zu müssen, wenn sie den guten Willen dazu haben. Es ist freilich nicht angängig und im Widerspruch mit aller wissenschaftlichen Forschung zu erklären, wie Professor Ellybacher es unlängst getan hat: „Brot essen ist keine unbedingte Notwendigkeit, sondern eine Gewohnheit.“ Es trifft dies nahrungsphysiologisch wohl für diejenigen Schichten zu, welche, wie die Bemittelten, eine starksitzende Beschäftigungsweise, eine überwiegend geistige Tätigkeit und demgemäß einen Ernährungsorganismus haben, der sie zwingt, ihren Eiweißbedarf, in stark konzentrierter Form zu sich zu nehmen. Aber die große Masse der Muskelarbeiter würde eine derartige „Entwöhnung“ gar nicht begreifen, noch durchführen können, weil ihr Kalorienbedarf ein viel größerer ist, und die daher das größere Nahrungsquantum durch stärkere Heranziehung eiweißarmer Vegetabilien decken müssen. Falsch ist es auch, darauf zu verweisen, daß Kulis ganz ohne Brot, nur mit Reis und Mais auskommen können; denn, wie schon der Nahrungsphysiologe Prof. Cohnheim in seinem Lehrbuch betont hat, wird auch diese eigentümliche Ernährungsweise dadurch bedingt, daß die ungeheure Muskel- und Freiluftarbeit den Kulis ermöglicht, ihren Eiweißbedarf durch Aufnahme entsprechend großer Mengen, aber eiweißärmer Nahrungsmittel zu befriedigen. So unangebracht also auch Uebertreibungen sind, das läßt sich jedenfalls sagen: daß die bemittelten Klassen, und insbesondere die Städter, vom nahrungsphysiologischen Standpunkte durchaus in der Lage sind, ihren Brotverbrauch so gut wie ganz einzustellen. Es handelt sich dabei nicht um ein Opfer, das sie ihrem gesundheitlichen Zustande bringen, sondern nur um ein solches, an dem ihr Geldbeutel beteiligt ist, indem sie ihren Brotbedarf durch teuerere Nahrungsmittel zu ersetzen haben.

Wenn man nun aber auch hoffen darf, daß die bemittelten Stände dieses Opfer als eine unbedingte patriotische Ehrenpflicht ansehen werden, so ist doch anderseits zu sagen, daß eine Broterisparnis dieser Klassen noch nicht genügt. Man vergegenwärtige sich, daß nach der neuesten Statistik in Preußen vom Tausend der Gesamtbevölkerung auf die Einkommensgruppen von „über 3000 M.“ nur 65,9 Personen, d. h. also nur etwa 6,6 v. H. entfielen. Diese Ziffern unsrer Reichtumsverteilung müssen den Bemittelten erst recht einen Ansporn geben, durch ein möglichst großes Quantum der Broterisparnis an der Ernährungsfrage im Kriege mitzuwirken; denn nur hierdurch kann ihre geringe Zahl einen gewissen Ausgleich dafür schaffen, daß die überwiegende Zahl der Bevölkerung nur kleine Mengen von ihrer Brotration ersparen kann. Aber diese Ziffern zeigen weiter, daß ein wirksames Spargebnis noch erfordert, daß auch von den minderbemittelten Schichten kleine Brotbeträge erspart werden, die dann, weil es sich um eine weit größere Masse von Sparern handelt, zu einer stattlichen Summe anwachsen können.

Es muß sich also der Appell an die Sparpflicht auch an diejenigen wenden, welche wiederum unter den ärmeren Schichten die Bemittelten sind. Nach der Statistik sind in Preußen im Jahre 1913 etwa 55 v. H. aller Zensiten solche mit einem Einkommen von über 900 bis 3000 Mark gewesen. Von diesen kann sicherlich ein größerer Teil noch etwas weniger Brot verbrauchen als die etwa 38 v. H. der Personen mit nicht über 900 Mark Einkommen. Dies trifft besonders auf diejenigen dieser Einkommensgruppe zu, deren Einkommen sich stärker der oberen als der unteren Grenze nähert; es trifft ferner auf alle diejenigen zu, welche durch alle möglichen, nicht generell erfaßbaren Zufälligkeiten in der Lage sind, noch Brot zu sparen. Selbstverständlich wird für diese Schicht der bessersituierten Arbeiter, der Bureauangestellten, Handlungsgehilfen, der Handwerker usw. die Sparnotwendigkeit an der Ration ein Opfer bedeuten und Entsagung erfordern. Aber sie werden sich nicht den zwingenden Gründen verschließen, welche hinter diesem Gebote stehen. Und schließlich, wenn es unseren Feinden gelungen wäre, in unser Land einzudringen, ganze Teile desselben zu verwüsten, die Nahrungsvorräte zu plündern und die Bevölkerung zu brandschatzen, es wäre eine Not entstanden, gegenüber der es als eine Kleinigkeit erscheint, bis zur nächsten Ernte etwas weniger zu essen, wenn auch hin und wieder ein wenig dabei gedarbt werden muß. Wenn aber der Appell an die Sparpflicht auch der bessersituierten Schichten der unteren Klassen nicht erfolglos bleibt, dann können diese sich mit vollem Rechte sagen dürfen, daß sie durch Sparsamkeit nicht nur daran mitgewirkt haben, unsere gegen Vorräte vor einem schnellen Verbrauch zu schützen, sondern daß sie auch die Verteilung dieser Vorräte nach sozialen Gesichtspunkten mitgefördert haben. Und es darf doch wohl angenommen werden, daß die Verpflichtungen, welche die Kriegsgetreidegesellschaft nach § 39 ihres Gesetzes vom 25. Januar 1915 den Kommunalverbänden für ersparte Getreidemengen zu bezahlen hat, in der Weise für die Volksernährung verwandt werden, daß sie der Linderung von Nahrungsnotständen der unbemittelsten Klassen dienen.

Wer also trotz knapper Ration an seinem Brot sparen kann, wenn es auch Entsagung und Ueberwindung kostet, der kann es in dem Bewußtsein tun, dem Vaterlande einen doppelten Dienst geleistet zu haben: einmal durch das Sparen am Vorrat unsere wirtschaftliche Bereitschaft im Kriege steigert, zweitens aber, indem jede Ersparnis auf indirektem Wege dazu führt, die sozialen Härten der knappen Brotration zu mildern. („Kreuzzeitung“.)

Generalversammlung des Vorschußverein e. G. m. u. H.

Limburg, den 31. März 191

Gestern abend hielt der Vorschußverein e. G. m. u. H. im Saale der „Alten Post“ unter dem Vorsitz des Rentners und Stadtverordneten Flügel seine ordentliche Generalversammlung ab. Es waren etwa 60 Mitglieder erschienen. Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte der Vorsitzende mit ehrenden Worten des verstorbenen Vorstandsmitgliedes Horn und bittet die Erschienenen, sich zu seinem Andenken von den Sitzen zu erheben. Ferner teilte er mit, daß der Aufsichtsrat den Vorschlag unterbreitet habe, dem langjährigen Vorsitzenden, Herrn Korkhaus, den Titel „Direktor“ anzutragen. Die Versammlung ist hiermit einverstanden. Herr Direktor Korkhaus spricht seinen Dank für die Ernennung aus und gelobt, auch fernerhin dem Verein seine ganze Kraft zu widmen.

Ueber Punkt 1 der Tagesordnung, Rechnungsablage für das Jahr 1914, referiert kurz Herr Direktor Korkhaus. Aus dem Bericht des Vorstandes ist folgendes zu entnehmen: Der Ausbruch des Krieges löste im ersten Augenblick allgemeine Bestürzung aus. Wie bei allen Geldinstituten, so setzte auch beim Vorschußverein Ende Juli, als die Kriegsgefahr ihren Höhepunkt erreichte, eine lebhafte Geldabhebung ein, die sich von Tag zu Tag steigerte und mit der Mobilmachung ihren Höhepunkt erreichte. Aengstliche Gemüter glaubten eben, sich noch mit Geld versorgen zu müssen in der Annahme, daß die Bankinstitute später nicht zahlen könnten. Einen bedrohlichen Umfang haben die an uns gestellten Ansprüche nicht angenommen; dennoch hielt es der Vorstand für ratsam, gleich den anderen hiesigen Sparkassen vorübergehend von dem Rechte der Kündigung Gebrauch zu machen und nur mäßige Beträge in Höhe bis zu 100 Mark auf Sparguthaben ohne weiteres zurückzuzahlen. Es hat sich uns natürlich der Nachweis erbracht, daß die Abhebungen zur Erfüllung fälliger Verbindlichkeiten dienen sollte, dann haben wir auch größere Beträge ohne Kündigung zurückgezahlt. Zusammenfassend kann gesagt werden, daß allen berechtigten Wünschen nach Geldauszahlung stets entsprochen wurde. Dank den schnellen Erfolgen der deutschen Waffen kehrte das Vertrauen unserer Mitglieder und Geschäftsfreunde wieder zurück und es floß uns recht schnell der größte Teil der in den kritischen Tagen abgehobenen Gelder wieder zu. In Bezug auf unsere Genossenschaft können wir sagen, daß das Publikum, bis auf ganz verschwindende Ausnahmen, großes Verständnis für die Lage gezeigt und sich den wohlerwogenen Anordnungen willig gefügt hat. Wir möchten daher nicht verfehlen, allen unseren Mitgliedern und sonstigen Geschäftsfreunden für das uns entgegengebrachte Vertrauen unseren Dank auszusprechen. Der fast ganz Europa umfassende Weltkrieg hat bis jetzt schon schwere Störungen in Handel und Gewerbe gebracht. Durch die naturgemäß hierdurch vermindernden Kreditansprüche einerseits und sich immer mehr steigernden Geldzufluß andererseits hatten sich bei uns sehr bedeutende flüssige Mittel an und wir deshalb auch in der Lage, bei der ersten Kriegsanleihe im Oktober die von uns hierzu benötigten Gelder mühelos flüssig zu beschaffen. Es wurden durch unsere Vermittlung aus Mitglieder- und sonstigen Einlegerkreisen Mark 113 000 und von uns selbst Mark 50 000, zusammen 163 000 Mark übernommen. Auf den geschäftlichen Teil übergehend, kann wir mit dem Ergebnis des verflossenen Geschäftsjahres sehr und ganz zufrieden sein. Gegen das Vorjahr ist der Umsatz um zirka 2 000 000 Mark, der Kassenumsatz

Die Kraft der Heimat.

Roman von Paul Grabein.

37) (Nachdruck verboten.)

„Still, still, — nichts davon mehr! Nun seh ich: Nur aus Liebe zu mir willst du mich also freigeben? Aber du irrst. Nicht du bringst mir Verderben, Geliebte, nein. Diese Stadt ist es — dies Leben hier, das mich in seine Strudel gerissen hat. Das hab' ich heute noch erkannt, und das ist es, was ich dir hatte sagen wollen. Und nun spreche ich das schwere Wort aus, von dem alles für mich abhängt: Siehst du, Thea, ich muß fort von hier, mich hinausretten in die Stille, in die Einsamkeit einer großen Natur. Aber nicht allein, ohne dich! Nein, du sollst mit mir gehen. Auch du wirst ja befreit aufatmen, wenn du diesem Strudel entronnen sein wirst, der alles Tiefe im Menschen ertötet. Alles, was groß und gut in dir ist, wird aufleben — du wirst selber staunen — und so wollen wir beide fortan Hand in Hand durchs Leben gehen, äußerlich zwar schlicht, sehr schlicht; aber im Innern überreich und so glücklich!“

Thea war unter seinen letzten Worten zusammengeschreckt, nun schwieg sie.

„So sprich doch, Liebste!“ drängte er.

Da entwand sie sich seinen Händen; sie stand auf. Nun hieß es, auch das letzte bekennen, und schwer atmend sagte sie:

„Auch ich hatte mir das ausgemalt in dieser Nacht, ich möchte es ja so gern, so gern — und dennoch, es ist unmöglich!“

„Unmöglich?“

„Ja!“ Sie sah ihn fest an. „Denn es würde ganz unfehlbar zu unserem Unglück ausschlagen.“

„Ich verstehe dich nicht —“

„Jürg — lieber, guter Jürg!“ Sie nahm jetzt seine Hände. „Laß mich für uns beide klug sein in dieser Stunde. Was du da für Zukunftsbilder entwirfst — es sind nur trügerische Illusionen. In Wahrheit käme es ja ganz anders.“

„Ja — wie denn?“

Er sagte es schwer; es senkte sich plötzlich etwas so kalt, ein eisiger Hauch der Vernichtung auf all seine Hoffnungssaaten.

„Du kennst mich nicht, Jürg. Was für dich die Rettung, das Glück bedeutet, — mir wäre es die Vernichtung, und umgekehrt: was dir hier das Verderben ist, mir ist es das Leben, das unentbehrliche, gewohnte Leben, mit dem ich verwachsen bin von Jugend an. Bedenk' doch nur, in welcher Luft ich groß geworden bin, was ich um mich herum gesehen habe, so lange ich denken kann — und mich glaubst du in die Einsamkeit, in die Enge versetzen zu können? Ach, Jürg, bei all meiner Liebe zu dir, es wäre ja ein Gefängnis, ein lichtloses, schreckliches Gefängnis, in dem ich elend zugrunde gehen müßte!“

„Ein Gefängnis.“

Mit einem seltsamen, dumpfen Ton wiederholte er es.

„Liebster!“ Sie drückte plötzlich seine Hände, die so schlaff in den ihren ruhten, gegen ihre Brust, daß er das schmerzliche Pochen ihres Herzens fühlen konnte. „Niemand kann mehr beklagen als ich selber, daß ich nun einmal so bin. Wie glücklich hätte ich mit dir werden können, wäre es anders! Denn ich habe dich ja so lieb, Jürg, so lieb. Das mußt du mir glauben in dieser Stunde: Ich werde nie wieder einen Mann lieben wie dich. Das Beste in meinem Leben geht nun hin mit dir!“

Er sah ihr in die Augen, in denen es feucht schimmerte und aus denen doch das sonnige Strahlen brach, das ihn stets so selig gemacht hatte. Der Gedanke, sich von ihrer bestrickenden, weichen Schönheit, die seine ganze Sonne gewesen, losreißen zu müssen — er konnte ihn noch immer nicht fassen.

„Wenn du mich so liebst, Thea, wirklich so liebst — so wirst du glücklich sein mit mir, wo es auch sei.“

Aber sie schüttelte das schöne Haupt.

„Ich kenne mich besser. Sieh, Jürg, und das ist keine bloße Rede,“ ihr Auge leuchtete ihn an wie in einem heiligen Schwur, „ich könnte ernste Opfer für dich bringen — die Verachtung der Welt auf mich nehmen, Leid und Schmerz für dich tragen — ich täte es freudig gern! Nur das eine nicht, gerade das, was du von mir forderst. Schon der bloße Gedanke macht mich erschrecken. Arm sein — verzeih', aber es ist doch schließlich nichts anderes! — Das ist etwas, was mich förmlich lähmt, alles in mir ertötet. Ich könnte nie mehr lachen, nie mehr froh sein — ich würde eingehen wie eine Pflanze, der die Sonne fehlt. All das, was mich begehrenswert macht, es würde hinwelken. Ich würde häßlich werden und krank — bei Gott, Jürg! Es ist ja erbärmlich, gewiß wirst du mich nun verachten — aber ich kann doch nicht anders.“

Und sie barg verzweifelt das Gesicht in den Händen.

Jürg Harms stand unbeweglich vor ihr: doch nicht in seinem Herzen. Er sah nun: Es war nichts zu hoffen. Da versank etwas in seinem Leben, was ihn geleuchtet hatte mit einem strahlenden Sonnenglanz, es würde nie wiederkehren.

Endlich aber nahm er ihre Hände.

„Nein, Thea, nicht verachten. Wie sollte ich? Im Gegenteil, achten muß ich ja doch deine Ehrlichkeit.“ Er sagte es in einem stillen, hoffnungslosen Ton, der ihr ins Herz schnitt. Und so sprach er weiter. „Du hast nur, was du mußt, wozu deine Natur dich zwingt. Du hast recht, es wäre ein Unglück für dich, wollte ich deine Warnen mißachten. Nur — daß deine Natur so stark ist, nicht das andere das Stärkere in dir ist — ich beklage, ich hofft —“

Jürg brach ab und wandte den Kopf zur Seite. Sie sollte das Zucken in seinem Gesicht nicht sehen. Alles hatte er hingeopfert für sie, und nun war alles umsonst gewesen. Die Zukunft — der Zweck seines Daseins — alles für ihn in diesem Augenblick.

„Jürg!“

Sie warf sich an seine Brust. Sie verstand ihn. Aus eine verzweifelte Abbitte klang der Ruf.

Da strich er mit der Hand über ihren Kopf, über das schöne, goldflimmernde Haar, dessen feinen Duft seine Lippen so oft in seligem Rausch getrunken hatten — aber es war eine fast väterliche Liebkosung, und so sagte er leise:

„Du wirst es überwinden, Thea, wenn es auch schmerzt —“

(Fortsetzung folgt.)

zirka 470 000 Mark, die Bilanzsumme um zirka 175 000 Mark und der Reingewinn um zirka 9000 Mark gestiegen. Infolge des Kriegsausbruchs anfangs August war der Zinsfuß sowohl bei der Reichsbank, wie bei allen größeren Geldinstituten, in die Höhe gegangen und sah sich unsere Vereinsleitung dadurch veranlaßt, auch ihrerseits die Zinsen in laufender Rechnung vom 1. Oktober 1914 ab um ½ Prozent im Soll sowohl wie im Haben zu erhöhen. Da aber wider Erwarten im Laufe des Herbstes der Geldstand ein sehr flüssiger war, und die Reichsbank ihren Diskontsatz gegen Jahresschluß wieder auf 5 Prozent ermäßigte, so konnten auch wir unseren Zinsfuß vom 1. Februar cr. ab wieder auf den alten Stand von 5 Prozent im Soll herabsetzen. Infolge der erwähnten Zinsenerhöhung, in zweiter Linie dadurch, daß uns im Laufe des ganzen Jahres fortwährend flüssige Gelder zur Verfügung standen, so daß wir nur vorübergehend die Reichsbank in Anspruch zu nehmen brauchten, ferner dadurch, daß wir auf unsere eigenen Wertpapiere keinen Kursverlust abzuschreiben hatten und schließlich auch dadurch, daß unsere Verwaltungskosten sich für das Jahr 1914 um zirka 3000 Mark niedriger stellten, hat der Reingewinn in dem abgelaufenen Geschäftsjahre die ansehnliche Höhe von 55 794,38 Mark erreicht. Unseren früheren Bestand an Wertpapieren haben wir nach den Kursen vom 31. Dezember 1913 berechnet, während wir die im Berichtsjahre angekauften zum Anschaffungswerte in die Bilanz einstellten. Würden wir nach den verschiedenen Vorschlägen in der Presse und auch nach demjenigen des Verbandes, den Kurs vom 25. Juli d. J. 1914, einem der letzten Börsentage, zu Grunde gelegt haben, dann hätten wir einen Kursgewinn erzielt. Da wir dies aber in der jetzigen Kriegszeit nicht für richtig hielten, haben wir uns entschlossen, unsere Wertpapiere in der Bilanz wieder zu den Kursen vom 31. Dezember 1913 einzustellen und glauben somit annehmen zu dürfen, hierbei die genügende Sorgfalt eines ordentlichen Geschäftsmannes beobachtet zu haben. Trotzdem unser Gewinnertrag der höchste seit Bestehen des Vereins ist, können wir in Anbetracht der durch die jetzige Kriegszeit geschaffenen Verhältnisse dennoch nur eine Verteilung von 6 Prozent Dividenden in Vorschlag bringen, um unseren Spezialreservefonds, als Kriegsreserve genügend stärken zu können. Denn was das neue Jahr, das die Fortdauer des Krieges in unvermindertem Maße zeigt und in welchem die Entstehung weiterer Verwicklungen für die kriegführenden Staaten nicht ausgeschlossen ist, noch bringen wird, kann augenblicklich noch nicht übersehen werden.

Hierauf wird die Bilanz genehmigt und die Entlastung des Vorstand und Aufsichtsrat einstimmig erteilt. Zu Punkt 3 der Tagesordnung: Beschlußfassung über die Verteilung des Reingewinnes, wird der Vorschlag des Vorstands und Aufsichtsrats genehmigt. Danach wird den Mitgliedern auf ihr dividendenberechtigtes Stammguthaben von M. 462 364 eine Dividende von 6 Prozent gewährt. Bei der Neuwahl des dritten Vorstandsmitgliedes für den statutengemäß ausscheidenden Herrn Gustav Christmann wird letzterer auf 6 Jahre einstimmig wiedergewählt. Herr Christmann nimmt die Wahl an und spricht zugleich seinen Dank aus. Für die drei ausscheidenden Aufsichtsratsmitglieder Herren Hubert Hilf, Justizrat, Josef Müller, Seifensieder und Franz Müller, Kaufmann, werden die genannten Herren auf 3 Jahre wiedergewählt. Hierauf ergreift Herr Christmann das Wort, um über den im vorigen Jahre in Soden stattgefundenen Mittelrheinischen Verbandstag Bericht zu erstatten. Punkt 7: Ausschluß von Mitgliedern, wird von der Tagesordnung abgesetzt, da ein Ausschluß im letzten Augenblick durch den freiwilligen Austritt eines Mitgliedes vermieden worden ist. Der folgende Punkt der Tagesordnung: Beschlußfassung über die Umwandlung des Vereins in eine Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht, muß in einer demnächst einzuberufenden außerordentlichen Generalversammlung behandelt werden, da nach dem Statut zur Beschlußfassung in der gestrigen Generalversammlung ein Drittel der Mitglieder hätte anwesend sein müssen. In der nächsten außerordentlichen Generalversammlung ist jedoch eine Beschlußfassung von der Zahl der erschienenen Mitglieder nicht abhängig. Der Vorsitzende bemerkt zu dem Antrage selbst, daß frühere Bedenken gegen eine Umänderung nicht mehr stichhaltig seien, da sich die Umänderung für andere Genossenschaften von Vorteil für diese erwiesen hätten. Auch sei der Stand des Vorschuß-Vereins ein so guter, daß die Mitglieder vertrauensvoll den Vorschlag annehmen könnten. Bezüglich der Geschäftsanteile bei einer Umwandlung in eine G. m. b. H. wird den Mitgliedern vorgeschlagen, die Höhe des Geschäftsanteils auf Mark 500, die Höhe der Haftsumme auf Mark 1000 festzusetzen. Der Antrag findet keinen Widerspruch seitens der Generalversammlung; der Aufsichtsrat wird also demnächst eine außerordentliche Generalversammlung einberufen. — Anträge von Mitgliedern liegen keine vor. Zum Schlusse teilt der Vorsitzende noch mit, daß die alten Geschäftsräume des Vorschuß-Vereins zu klein geworden wären, so daß ein Umzug notwendig geworden sei. Der Umzug erfolgt am 1. Juli in das Strodzki'sche Eckhaus in der Weiergasse, dessen Parterre für Bürozwecke gemietet worden ist. Hiermit ist die Tagesordnung erschöpft. Der Vorsitzende schließt die Versammlung um 10¼ Uhr.

Lokaler und vermischter Teil.

Limburg, den 31. März 1915.

∴ Bismarck-Gedächtnisfeier. Am Donnerstag, den 1. April, nachmittags 4 Uhr, wird in der Aula des hiesigen Gymnasiums anläßlich des 100. Geburtstags Otto von Bismarcks eine vaterländische Gedenkfeier abgehalten. Zu allgemeiner Beteiligung an dieser Feier werden die Einwohner unserer Stadt eingeladen. Nach der Feier wird auf dem Platze vor dem Gymnasium zur bleibenden Erinnerung eine deutsche Eiche gepflanzt werden.

∴ Der Winter will nicht weichen. Nachdem in den letzten Nächten vielfach Frost zu verzeichnen war, und gestern auch am Tage ein recht kalter Wind wehte, hat es in der verflossenen Nacht und heute früh geschneit. Bei der leichten und raschen Veränderlichkeit des Wetters im April ist jedoch zu hoffen, daß das Osterfest dennoch von günstigem Frühlingswetter begleitet ist.

∴ Kriegsmehl. Wir verweisen auf die sicherlich weite Kreise interessierende amtliche Bekanntmachung des Kreisausschusses im heutigen amtlichen Teil des „Limburger Anzeigers", betreffend Kriegsmehl.

∴ Herr Emanuel Blumenthal, der Lehrer der jüdischen Kultusgemeinde in Limburg, verläßt heute, am 31. März, seine Berufstätigkeit. Er begann seine Laufbahn im Jahre 1865 zu Meudt, von wo er nach fünfjähriger Wirksamkeit nach Holzappel übersiedelte; seit 1872, volle 43 Jahre lang, lebt und arbeitet er in unserer Stadt. Als der Jubilar die hiesige Stellung antrat, waren seine Glaubensgenossen noch gering an Zahl in Limburg, nur 12 Familien. Seitdem wuchsen sie mit der aufblühenden Stadt; heute bilden sie einen großen Kreis von 80 Familien und ihre Synagoge ist eine Zierde des Straßenbildes. Dieser starken Kultusgemeinde war Herr Blumenthal seit mehr als einem Menschenalter Lehrer, Religionslehrer, Erzieher; ein angesehener Mann. Mit Recht konnte bei der Ehrung, die ihm heute die jüdische Gemeinde durch ihren Vorstand widmete, der Kultusvorsteher Herr Rentner Nielas, auf die Worte im 3. Buche Mosis hinweisen: „Die, die mir nahestanden, haben mich geehrt." Er meinte seine jüdische Gemeinde; ohne Widerspruch zu gewärtigen, hätte er den Sinn der Worte ausweiten dürfen auf die gesamte bürgerliche Gemeinde Limburg. Die ernste harte Gegenwart ist zu öffentlichen Festlichkeiten nicht geeignet. Deshalb beschränkte die Kultusgemeinde sich auf eine offizielle Beglückwünschung in der Familie des Jubilars — er wohnt seit 36 Jahren im Hause des Magistratsschöffen Krepping in der Salzgasse — und auf die Ueberreichung eines entsprechenden wertvollen Andenkens. Herr Blumenthal stammt aus Singhofen; Limburg ist ihm aber im Laufe der vielen Jahre zur zweiten Heimat geworden, in der er hoffentlich noch lange des verdienten Ruhestandes sich erfreuen wird. Die Arbeit an der Schuljugend und in der Gemeinde legt er auf jüngere Schultern. Am 1. April wird Herr Isidor Isaak aus Hungen bei Gießen sein Nachfolger. Möge dieser die Wege weiterwandeln, die der Jubilar ihm vorausgegangen; dann wird auch ihm die Hochachtung und Ehre bei allen sicher sein. — Auch der „Limburger Anzeiger" schließt sich der Ehrung des verdienstvollen Mannes im Besonderen an. Ist dieser doch länger als zwei Jahrzehnte im Hause des „Limburger Anzeigers" ein- und ausgegangen, um die allwöchentlichen Nachrichten der israelitischen Religionsgemeinde für den Gottesdienst in der Synagoge zu überbringen. Möge Herrn Emanuel Blumenthal noch ein glücklicher Lebensabend beschieden sein.

∴ Die Wollsocken genügen. Dem Vernehmen nach werden im Wege der Heimstrickerei noch große Mengen Wollsocken für das Heer gefertigt. Der Bedarf an solchen Socken ist indes laut Mitteilung des Kriegsministeriums auf absehbare Zeit überreichlich gedeckt, da sowohl bei den militärischen Dienststellen als auch im Handel große Vorräte lagern. Es erscheint deshalb wünschenswert, die Herstellung von Wollsocken für das Heer bis auf weiteres einzustellen und die Wolle für andere Verwendung verfügbar zu machen.

— **Rod a. d. Weil,** 29. März. Die kommissarische Verwaltung der durch die Versetzung des seitherigen Stelleninhabers der Königlichen Oberförsterei Rod an der Weil, Oberförster v. Hartling, nach Minden frei werdenden Oberförsterstelle ist dem Forstassessor Haberland, seither in Minden, vom 1. April ab übertragen worden.

— **Frankfurt,** 30. März. Während eines Militärtransportes von hier nach dem Osten stieg der sechsunddreißigjährige Landsturmmann Halbleib, seines Zeichens ein Schornsteinfegermeister aus Gersfeld, trotz wiederholten Verbotes aus dem Wagen und ging auf dem Trittbrett entlang. Dabei stürzte er ab, geriet unter den Zug und wurde auf der Stelle getötet.

FC. **Braubach,** 30. März. Auf der Marksburg ereignete sich gestern nachmittag während der Aufnahme für eine Filmgesellschaft ein tödlicher Unfall. Durch herabrollendes Gestein wurde dem 23jährigen August Werner der Kopf zerschmettert, so daß der Tod sofort eintrat.

Dresden, 29. März. (TU.) In der verflossenen Nacht sind aus dem Gefangenenlager Königsbrück 14 russische Kriegsgefangene, darunter zwei Feldwebel, ein Unteroffizier und 11 Mann entwichen. (B. Z.)

Berlin, 29. März. (Ctr. Bln.) Der Verein der Brauereien Berlins und Umgebung hat vor einiger Zeit die Bierpreise um 2 Mark das Hektoliter erhöht. Er hat sich jetzt mit den Gastwirtsverbänden auf eine weitere Erhöhung um 5 Mark vom 1. April ab verständigt. Die Erhöhung wird begründet mit den wirtschaftlichen Verhältnissen im Braugewerbe und der Kontingentierung des Malzverbrauchs auf 60 Proz. der bisherigen Biererzeugung. Im Kleinverkehr werden die Preise entsprechend erhöht werden. Wie es heißt, wollen auch die Selterwasser-Fabrikanten die Preise erhöhen. (Frkftr. Ztg.)

Berlin, 30. März. (W. T. B. Nichtamtlich.) In der Wandelhalle des Abgeordnetenhauses fand eine vom Deutschen Werkbund veranstaltete, unter dem Protektorat der Kronprinzessin stehende Vorführung von Frühjahrs- und Sommerkleidern statt, die die Probe darauf bedeuten sollte, ob die deutsche Modeindustrie in der Lage ist, sich von der Pariser Vorherrschaft frei zu machen. Damen und Herren der ersten Gesellschaft Berlins folgten überaus zahlreich der Einladung des Werkbundes. Geh. Kommerzienrat Bruckmann (Heilbronn) begrüßte die Erschienenen und legte in packenden Worten die überaus ernsthaften Ziele der Veranstaltung dar. Der Ausbruch des Weltkrieges bedeutete für diese schon lange vorbereiteten Bestrebungen ein „Jetzt oder nie". Die nun beginnenden Vorführungen waren die Schöpfungen von acht großen Berliner Modehäusern und erweckten bei allen Teilnehmern die Ueberzeugung, daß es lediglich eine Frage des Selbstvertrauens und des Willens sei, ob die Formgebung der deutschen Frauenmode sich fortan ganz auf eigene Füße stellt. Die sachlichen Voraussetzungen sind sicherlich alle gegeben.

Nürnberg, 29. März. Im Walde zwischen Feucht und Röthenbach wurde die Frau des Landwirts Effenhäuser von Röthenbach ermordet aufgefunden. Der Mann der Ermordeten, um die fünf Kinder weinen, steht als Landsturmmann in Lüttich. Dem Täter ist man auf der Spur.

Petersburg, 29. März. (W. T. B. Nichtamtlich.) Der Ministerrat hat beschlossen, mit Rücksicht auf die heimische Industrie den Verkauf von Wein und Bier mit einem Alkoholgehalt bis zu 16 Prozent in ganz Rußland zu gestatten.

Kurzer Getreide-Wochenbericht der Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats vom 23. bis 29. März 1915.

Der Futtermittelhandel stand auch in der Berichtswoche unter dem Eindruck der angekündigten Beschlagnahme. Der Bundesrat hat bisher noch keine Verordnung erlassen, man rechnet aber bestimmt mit einem Eingreifen des Regierung, und so erklärt es sich, daß die Unternehmungslust allgemein nachgelassen hat. Die Unsicherheit bezüglich der Uebernahmepreise veranlaßt viele Warenbesitzer, ihre Vorräte möglichst vorher abzustoßen, während die Händler aus Furcht vor der Beschlagnahme, nur so viel kaufen, als sie schnell absetzen können. Der Einfluß dieser Verhältnisse macht sich besonders im Handel mit Futterkuchen bemerkbar. Die Forderungen für diese Produkte, die schon in der Vorwoche einen Rückgang aufzuweisen hatten, haben diesmal eine weitere Ermäßigung erfahren, und auch ausländische Kleie wurde billiger, und zwar zu 35—36 Mark, angeboten. Demgegenüber ist die Stimmung für ausländisches Futtergetreide fest geblieben, und die Preise haben neuerdings nicht unerheblich angezogen. Das gilt besonders für Gerste, zumal durch das rumänische Ausfuhrverbot neue Bezüge schon seit einiger Zeit unterbunden sind. Da andererseits alle vor dem 12. März eingeführte Gerste beschlagnahmt ist, so beschränkt sich das Geschäft lediglich auf diejenigen Mengen, die nach dem 12. März die Grenze passiert haben und nach Dresden unterwegs sind. Bei der vielseitigen Nachfrage, die sich für dieses Material kundgibt, war es für die Inhaber nicht schwer, Preise von 620 Mark und darüber ab Dresden durchzusetzen. Nicht minder lebhafte Kauflust bestand für alten Mais, der mit 575—585 Mark ab Dresden bezahlt werden mußte. Aus altem und neuem Mais gemischte Ware erzielte 5—10 Mark darunter. Schwierig gestaltete sich indes das Geschäft in neuem Mais, der meist in schlechter Beschaffenheit eintrifft. Die Käufer scheuen die mit dem Erwerb solcher Ware verbundene Gefahr und interessieren sich nur für bereits eingetroffene Ladungen, von deren Beschaffenheit sie sich durch Augenschein überzeugen können. In den meisten Fällen ist der neue Mais nicht genügend trocken abgeladen oder auf dem Transport feucht geworden und mit verschimmelten Körnern besetzt. Die Preise für derartige Ware schwankten zwischen 350 und 540 Mark. Von den anderen Artikeln, mit denen sich der Produktenhandel zurzeit befaßt, ist Reis in der Berichtswoche weniger begehrt und in den Forderungen daher ermäßigt gewesen. Umso größere Beachtung fanden aus Reis und aus Mais hergestellte Mehle, die zur Bereitung von Gebäck und Kuchen in verstärktem Maße Verwendung finden. Im Mehlhandel ist es sehr still geworden, auch das Geschäft mit den Kommunen bewegt sich in sehr engen Grenzen, da die Ware meist von den Behörden zurückgehalten wird. Wie die K. Z. mitteilt, tritt vom 1. April ab eine Preisermäßigung für Mehl ein. Entsprechend der Abstufung der Getreidepreise werden sich die Preise für Roggenmehl zwischen 35 und 38 Mark bewegen, während sich die Preise für Weizenmehl auf 40,75 bis 43,75 Mark stellen werden. Die Preise bedeuten zwar eine erhebliche Herabsetzung gegenüber den bisherigen Mehlpreisen, doch ist die Spannung zwischen den Preisen für Getreide und Mehl immer noch wesentlich größer als in normalen Zeiten.

Oeffentlicher Wetterdienst

Wetteraussicht für Donnerstag, den 1. April 1915.
Meist wolkig und trübe, mit Niederschlägen, wieder etwas milder.

Müllers
PALMITIN
Seifenpulver
ersetzt die Rasenbleiche.
Ueberall erhältlich — 15 Pf.

Limburg, 31. März 1915. Viktualienmarkt. Butter per Pfd. 1.20 Mk., 2 Eier 18 Pfg., Kartoffeln per Pfd. 00—00 Pfg., Kartoffeln per Ztr. 0.00—0.00 Mk., Aepfel per Pfd. 20—30 Pfg. Apfelsinen per Stück 8—10 Pfg., Birnen per Pfd. 00—00 Pfg., Blumenkohl per Stück 30—40 Pfg., Citronen per Stück 8—10 Pfg., Endivien per Stück 10—00 Pfg., Knoblauch per Pfd. 0.90—0.00 Mk., Kohlrabi unterirdisch per Stück 15—20 Pfg., Meerettig per Stange 20—30 Pfg., Rosenkohl per Pfd. 35—00 Pfg., Rettig per Stück 10—15 Pf., Rüben gelbe per Pfd. 12—00 Pfg., Rüben rote per Pfd. 12—00 Pfg., Rotkraut per Stück 50—70 Pfg., Weißkraut per Stück 20—30 Pfg., Schwarzwurz per Pfd. 30—00 Pfg., Spinat per Pfd. 25—00 Pfg., Sellerie per Stück 10—15 Pfg., Wirsing per Stück 15—30 Pfg., Zwiebeln per Pfd. 20 Pfg., Kastanien per Pfd. 25—00 Pfg.

Lehrstelle gesucht.
Für meinen 15 Jahre alten Jungen suche ich einen **tüchtigen Lehrmeister** der **Klempnerbranche,** wo ihm Gelegenheit geboten ist, sich in d. **Installation elektr. Anlagen** sowie in der **Mechanik** gründl. auszubilden Off. u. Nr. 3,70 an die Geschäftsstelle d. Bl. erb.

Pension. Förster und Frau suchen baldigst Dauerwohnung gegen Betätigung. Angeb. unter Nr. 8)73 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Wohnung, 2 Zimmer, Kammer und Küche, Frankfurterstr. 5, sofort an ruhige Leute zu vermieten. 1)5
Zu erfr. bei **Gottfr. Schäfer,** Unt. Grabenstr. 29.

Schöner 7jähr. **Goldfuchs,** treu, flotter Läufer, passend zur Landwirtschaft, 1,65 Mtr. hoch, sowie 1 braune **Stute** militärhalber sofort zu verkaufen 4(73
Bernhard Schenk,
Weidenau a. d. Sieg.

Formerlehrlinge
werden unter günstigen Bedingungen eingestellt bei
Theodor Ohl,
12 70 Limburg

Metallbetten an Private. Katal. frei.
Holzrahmenmatr., Kinderbett.
Eisenmöbelfabrik Suhl i. Th.

Fotogr. Vergrösserungen
von **gefallenen Kriegern** liefert Ihnen nach jedem Bild mit einer wirkungsvollen Kriegsvignette in Ia. Ausführung
8(236
Robert Bender, Limburg.

Alldeutsche Tafelrunde.

Unsere Mitglieder werden hiermit zur Beteiligung an der Bismarckfeier aufgefordert. Nach der Feier **Zusammentreffen** im Vereinslokal.
7)74
Der Vorstand.

Bismarck-Vereinigung.

Zu der am **1. April** stattfindenden

Bismarckfeier

werden unsere Mitglieder und Freunde ergebenst eingeladen.
Nach der Feier **Zusammenkunft** im **Vereinslokal.**
6)74
Der Vorstand.

Statt besonderer Anzeige.

Heute abend 7½ Uhr entschlief sanft nach kurzem Leiden unsere liebe gute Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Anna Mangold Ww.

geb. Wald

im 75 Lebensjahre.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Karl Mangold, Eisenbahn Werkführer.

Elz, Limburg, Nassau, Staffel, 29. März 1915.

Die Beerdigung findet am Donnerstag den 1. April, nachmittags 3½ Uhr vom Elternhause in **Staffel** aus statt. 1(74

Bekanntmachungen und Anzeigen der Stadt Limburg.

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 2 der Polizeiverordnung vom 24 Juli 1908, betr. das Laufenlassen von Hühnern, Gänsen, Enten und Tauben wird hiermit bestimmt, **daß die Tauben vom 31. März bis 15. April 1915 eingesperrt zu halten sind.**

Besitzer von Hühnern, Gänsen und Enten dürfen dieselben nicht auf bestellten fremden Aeckern, Wiesen, in Gärten und eingefriedigten fremden Grundstücken frei umherlaufen lassen

Zuwiderhandlungen werden nach § 3 der vorbezeichneten Verordnung mit Geldstrafe bis zu 9 Mark oder mit entsprechender Haft bestraft.

Limburg, den 30. März 1915.

Die Polizeiverwaltung:
Haerten

3(74

Frisch von der See

eingetroffen:

Bratschellfische	Pfd	26 ₰
Cablian, mittel	Pfd.	40 ₰
Große Schellfische	„	48 ₰

Eier-Abschlag!

Tafel-Eier,	10	Stück	ℳ 1.10
Große Siedeier	10	„	„ 1.05
Siedeier	10	„	„ —.98

In unserer Zentrale eingetroffen:
1 Waggon Gerstengrütze
Pfund 44 ₰
1 Waggon grobe Gerste
Pfund 45 ₰

S & F Dörrobst

ausgiebig, nahrhaft und sehr preiswert.

Pflaumen, bosn.	Pfd.	44 ₰
„ feinste große	„	65 ₰
„ kaliforn.	Pfd	80 u. 90 ₰
Mischobst, schönsort	Pfd	50 u. 60 ₰
Ringäpfel,	Pfd.	84 ₰
Aprikosen	Pfd.	1.10
Pfirsiche	„	90 ₰
Kranz-Feigen	„	45 ₰

S & F Nudeln

Suppen u. Gemüsenudeln Pfd 48 ₰
Eiernudeln Pfd. 58 ₰
Suppenteig, Makkaroni, Graupen
Pfd 48 und 58 ₰

Frisch eingetroffen: **Holl. Kopfsalat,** beste Ware, 3 Stück 48 ₰

Zitronen Stück 6 ₰
Zwiebeln 3 Pfund 58 ₰

Schade & Füllgrabe

Limburg, Frankfurterstr. 3
Tel. 193.

9(74

Die von Herrn Lotterie-Einnehmer Seibert innegehabte

Wohnung

(6 Zimmer, Bad, 2 Mansarden und Zubehör) ist zum 1. Juli cr. anderweitig zu vermieten. 2)74

Josef Müller, Obere Grabenstraße Nr. 2.

Bekanntmachung.

Bismarck-Gedächtnisfeier

Am **1. April** werden es 100 Jahre, seitdem unser Altreichskanzler **Fürst Bismarck** das Licht der Welt erblickte.

Zu seinem Gedächtnis soll an diesem Tage

nachmittags 4 Uhr in der Aula des Gymnasiums

eine vaterländische Gedenkfeier stattfinden. Zu allgemeiner Teilnahme an dieser Feier wird hiermit eingeladen.

Zur bleibenden Erinnerung an diesen Tag wird nach der Feier auf dem Platz vor dem Gymnasium eine deutsche Eiche gepflanzt werden.

Limburg (Lahn), den 30. März 1915.

Dr. Bacmeister, Erster Staatsanwalt.
Büchting, Landrat.
Ehrhard, Postdirektor.
Gelbcke, Geheimer Baurat.
Haerten, Bürgermeister.
Heppel Josef, Rentner.
Keßler Karl, Kaufmann, 1. Vorsitzender des Bismarckbundes.
Klockenberg, Direktor, 2. „ „ „
Malmros, Geheimer Justizrat.
Meißner, Gewerberat.
Michel, Professor, Stellvertreter des Gymnasial-Direktors
Michels, Rektor.
de Riem, Landgerichts-Präsident, Geheimer Oberjustizrat.
Obenaus, Dekan.
Raht, stellvertretender Stadtverordneten-Vorsteher.
v. Sannow, Oberst und Garnisonältester. 11(73
Schiffler, Regierungsrat.
Dr. v. Tesmar, Kreisarzt, Geheimer Medizinalrat.

Aufruf!

Eine **wichtige Aufgabe** harrt der Lösung. Es gilt die Leiden derjenigen Verwundeten zu lindern, die Nacht und Nebel auf dem Schlachtfelde überraschten. Die Zahl der **Vermißten muß sich vermindern.**

Um dies zu erreichen, brauchen wir **Eure Hilfe!**

Wir brauchen **Sanitätshunde,** die mit wunderbarem Instinkt und hoher Begabung ihre Pflicht erfüllen und **vielen** tapferen Kriegern bereits **das Leben gerettet haben.**

Der **Deutsche Verein für Sanitätshunde** in Oldenburg i. Gr. unter dem Protektorat Seiner Königlichen Hoheit des

Großherzogs Friedrich August v. Oldenburg

tritt an Euch heran. Wir brauchen Hunde, die geeignet sind, und vor allem Geld, um die Mission zu erfüllen, **tausende Verwundete zu retten, die nach jeder Schlacht noch leben** in Gräben, Hecken und Gebüschen **verbluten** müßten, weil die Sanitätsmannschaften **trotz** Umsicht und allen Eifers sie nicht finden konnten.

Saget nicht, Ihr hättet schon geholfen! Die draußen sagen auch nicht, wir haben schon gekämpft! Sie kämpfen weiter und gehen immer wieder für Euch in die Schlacht.

Viele Hunderte Sanitätshunde arbeiten bereits für Euch und alle, die Euch teuer sind im Felde. Wir brauchen **sofort** Mittel, die nicht reichlich genug fließen können!

Limburg (Lahn), im März 1915.

v. Sannow	**de Riem**	**Haerten**
Oberst und Garnison-Kommandant.	Landgerichtspräsident.	Bürgermeister.

Bernhard Goldschmidt (Mainz)
Bevollmächtigter des Deutschen Vereins für Sanitätshunde in Oldenburg für Süddeutschland.

Dr. **Bacmeister,** Erster Staatsanwalt. Direktor **Bausa.** Direktor **Becker.** Bauunternehmer J. G. Landrat **Büchting,** Geh. Regierungsrat. Brauereibesitzer Josef **Busch.** Postdirektor **Ehrhard.** Kaufmann Heinrich **Fa** Rentner Josef **Flügel.** Direktor **Gelbcke,** Geh. Regierungsrat. Schuhmachermeister **Grimm.** Kaufmann Louis **Got** Bankier Fr. **Herz.** Domdekan Dr. **Hilpisch,** Prälat. Bürgermeister **Kauter.** Kaufmann **Karl Keßler.** Kaufmann **Korkhaus.** Rechnungsrat **Kirsch.** Direktor **Klockenberg.** Wegemeister **Knöppler.** Sanitätsrat Dr. **Kremer.** Sp meister **Franz Krepping.** Major **Künkler,** Bataillonskommandeur. Kaufmann **Kurtenbach.** Oberstleutnant **Lang,** kommandeur. Kaufmann **Paul Lehnard.** Professor **Michel.** Rektor **Michels.** Kaufmann Josef **Mitter.** Kaufmann **Niklas.** Fabrikant Albert **Obenauer.** Dekan **Obenaus.** Justizrat **Raht.** Regierungsrat **Schiffler.** Hotelbesitzer **Stier** Geh. Medizinalrat Dr. v. **Tesmar.** Kaufmann Heinrich **Trombetta.** Buchdruckereibesitzer **Wagner.** Oberstadt **Wenz.** Major **Wilke,** Bataillonskommandeur. Rechnungsrat **Wingender.**

Spenden werden an den durch Aushang kenntlich gemachten Sammelstellen entgegengenommen.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen der **Vereinigten Lahnkalk-Industrie G. m. b. H. zu Limburg** ist zur Abnahme der Schlußrechnung, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlußverzeichnis und zur Beschlußfassung der Gläubiger über die nicht verwertbaren Gegenstände Termin auf den **8. Mai d. Js., vormittags 10 Uhr,** Zimmer Nr. 3, anberaumt, wozu alle Beteiligten hiermit vorgeladen werden. Die Schlußrechnung mit Belägen und Schlußverzeichnis sind auf der Gerichtsschreiberei niedergelegt.

Limburg, den 20. März 1915. 10(74

Der Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Tabak, Zigarren, Schokolade etc.

in **Feldpostbriefen** finden Sie bei

Friedr. Kloos Ww., Limburg.
Untere Grabenstrasse 25. 14(3

Für die Karwoche

empfehle: 5)74
Ia. Schellfische, Cablian, Rohess- & Bratbückinge, Rollmops, Bismarckheringe, Bratheringe.
Ed. Trombetta Nachf.

Pfälzer und Eifler
Rotklee,

sowie
ewig. Kleesamen

(seidefrei laut Attest)
offerieren 4)67
Münz & Brühl,
Limburg.

Saatkartoffeln

Kaiserkronen
Frühe Rosen
Paulsen Juli
Mäuschen
sowie 2(
Speisekartoffeln

offeriert
Herm. Feix,
Limburg.
Tel. 207

Freundliches **möbliert Zimmer** zu vermieten. Frankfurterstr. 53, I.

Hotel-Restaurant
„Deutsches Haus"

Wegen allgemeiner Verteuerung kostet vom 1. April ab:

Mittagessen 1 Mark,
im Abonnement 90 Pfg.
Dafür alles gut und reichlich.

4(74 Josef Dillmann.